

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 7-8

Artikel: Die CIA liess Jeanmaire auffliegen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die CIA liess Jeanmaire auffliegen

Neues Buch zur Jeanmaire-Affäre – Vorwürfe gegen Politik, Justiz und Nachrichtendienst

Am 4. Juli 2006 hat in Bern der Historiker Jürg Schoch sein neues Buch zur Jeanmaire-Affäre vorgestellt. Schoch hatte Zugang zu bisher geheimen Akten und beschreibt die Affäre gründlich. Namentlich legt er im Detail dar, wie die amerikanische Central Intelligence Agency (CIA) den Brigadier Jean-Louis Jeanmaire und dessen Frau Marie-Louise auffliegen liess.

1959 lernte Oberst Jeanmaire den sowjetischen Militärattaché Wassili Denissenko in Ponte Brolla kennen. Kurz darauf machte auch Frau Jeanmaire Bekanntschaft mit Denissenko. 1960 vertiefte sich die Freundschaft. Vom Frühjahr 1961 an traf sich der Attaché mit Marie-Louise Jeanmaire, die seine Geliebte wurde. Von 1962 an überliess Jeanmaire dem Liebhaber seiner Frau mehrere klassifizierte Dokumente. 1964 kehrte Denissenko nach Moskau zurück. Jeanmaire pflegte den Kontakt auch mit den Attachés Issaev, Strelbitzki und Davidov. Auch ihnen übergab er geheimes Material. 1969 wurde Jeanmaire zum Oberstbrigadier und Chef der Luftschutztruppen befördert. Von den Attachés erhielt das Ehepaar Jeanmaire wertvollen Schmuck.

Hinweis von den USA

Erst im Herbst 1974 erhielt die Schweizer Abwehr den ersten Hinweis auf den Landesverräter in hoher Position. Der CIA-Agent William Hood stattete André Amstein, dem Chef der Bundespolizei, einen Besuch ab.

Hood eröffnete dem Abwehrchef, verschiedene in der Schweiz lebende Personen, darunter ein hoher Offizier der Armee, leiteten der Sowjetunion seit langem geheime Informationen weiter. Am 29. Okto-



17. Juni 1977: Jean-Louis Jeanmaire wird degradiert und zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt.

ber und am 1. November 1974 traf sich Hood mit Hans Hofer, einem Kommissär der Bundespolizei, an der Taubenhalde in Bern. Der Amerikaner schilderte den Sachverhalt und übergab je eine schriftliche Notiz zu den Fällen «Ron», «Belo», «Hals Farmer», «Alkoser» sowie «Mur und Mary» – alles Decknamen von Personen, auf denen angeblich ein Verdacht lag.

«Mur und Mary»

Hinter den Codenamen «Mur und Mary» verbargen sich Jean-Louis und Marie-Louise Jeanmaire. Die Bundespolizei begann zu forschen und unterbreitete am 16. Mai 1975 dem CIA-Offizier auf der amerikanischen Botschaft einen Fragebogen zu Mur und Mary. Am 24. Juni 1975 gelang ihr die Identifizierung. Vom August an

überwachte die Bundesanwaltschaft den Brigadier Jeanmaire. Sie hörte seine Telefongespräche ab und observierte ihn Tag und Nacht.

Verhaftung 1976

Am 31. Dezember 1975 wurde Jeanmaire pensioniert. Um ihn besser überwachen zu können, beauftragte ihn die Untergruppe Nachrichten und Abwehr (UNA) mit einer Studie über den Zivilschutz in anderen Ländern. Als genügend Beweismaterial für den Landesverrat vorlag, wurde Jeanmaire am 9. August 1976 verhaftet. Eine Woche später gab das Justiz- und Polizeidepartement die Verhaftung bekannt. Am 7. Oktober 1976 legte Louis Pilliard, auch er ein Kommissär der Bundespolizei, dem Bundesanwalt Rudolf Gerber den

Todesstrafe gefordert

Im Siedepunkt der Jeanmaire-Affäre wurde mehrfach gefordert, die Todesstrafe sei wieder einzuführen. Wie Jürg Schoch berichtet, anerbot sich ein freisinniger Nationalrat, bei der Exekution eigenhändig mitzutun.

Dies deckt sich mit der Erinnerung des Schreibenden, der damals mit einer Schwere Kanonenbatterie im WK war.

Es mussten Mobilmachungs- und Organisationsplätze verschoben werden, und in der wöchentlichen Batterietheorie verlangten Thurgauer und St. Galler Kanoniere und Motorfahrer, über den Landesverräter Brigadier Jeanmaire sei die Todesstrafe zu verhängen. fo.

Schochs Buch

Die genauen Angaben zum neuen Buch lauten: Jürg Schoch: Fall Jeanmaire, Fall Schweiz. Wie Politik und Medien einen «Jahrhundertverräter» fabrizierten. Das Werk umfasst 260 Seiten, enthält 15 Bilder und erschien im Verlag Hier+Jetzt in Baden. ISBN 978-3-03919-026-3.

Der Autor, Jürg Schoch, wurde 1941 geboren. Er ist promovierter Historiker und war während der Jeanmaire-Affäre für verschiedene Zeitungen Korrespondent im Bundeshaus. Von 1981 bis zu seiner Pensionierung war er Inlandredaktor, Chef der Auslandredaktion und Frankreich-Korrespondent des «Tages-Anzeigers». Das neue Buch schrieb er von 2003 an. fo.

Die Rochade von 1977

Spekulativ geht Schoch auf Divisionär Carl Weidenmann ein, den damaligen Chef des Nachrichtendienstes (UNA). Er geht dem Gerücht nach, Weidenmann sei der grosse Verräter gewesen. Allerdings kommt auch er – wie Untersuchungskommissionen – zum Schluss, an diesen Gerüchten sei nichts gewesen.

Weidenmann diente von 1962 bis 1965 als Militärattaché in Ankara und übernahm den Nachrichtendienst 1967. Mitte 1977 übertrug ihm der Bundesrat das Kommando der Mechanisierten Division 11, die er in nobler Art bis Ende 1979 führte. Divisionär Richard Ochsner, der «alte» Kommandant, übernahm dafür die UNA. fo.

Bericht über seine Ermittlungen vor. Am 10. November übertrug der Bundesrat den Fall dem Militärgericht. Am 27. Januar 1977 übergab der Untersuchungsrichter, Oberst Jean-Frédéric Reymond, dem Ankläger, Oberst Pierre Dinichert, sein Dossier.

Der Prozess fand vom 14. bis zum 17. Juni 1977 vor dem Divisionsgericht 2 in Lausanne statt. Dinichert beantragte 12 Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Jeanmaire zu 18 Jahren; es degradierte ihn und schloss ihn aus der Armee aus. Am 3. Februar 1978 lehnte das Kassationsgericht Jeanmaires Beschwerde ab.

Es war Landesverrat

Jürg Schoch schildert die Affäre spannend und flüssig geschrieben. Wenig überzeugend wirkt sein Versuch, Jeanmaire zu rehabilitieren. Der Brigadier verriet sein Land – in einer Zeit, in der jeder Soldat wusste, dass er sich nicht das Geringste zuschulden kommen lassen durfte. Jeanmaire übergab der Sowjetunion geheime Dokumente zur Mobilmachung; er wusste genau, dass er damit Landesverrat beging. Streiten kann man gewiss über das Strafmass.

Schwach wirkt auch Schochs Ansatz, Persönlichkeiten wie Bundesrat Kurt Furgler oder Divisionär Carl Weidenmann anzuschwärzen. Sie taten in schwieriger Zeit nur ihre Pflicht. fo. 



Pressekonferenz am 10. November 1976. Die Spitzen von EMD und EJPD teilen der Öffentlichkeit mit, dass der Fall der Militärgerichtsbarkeit zugewiesen werde, und Bundesrat Gnägi versichert: «Die volle Schwere des Gesetzes wird zur Anwendung kommen.» Von links: Hans-Rudolf Kurz, Oberauditor Ernst Lohner, EMD-Chef Gnägi, EJPD-Chef Kurt Furgler, Bundesanwalt Rudolf Gerber.



Anlässlich des Besuchs von William C. Westmoreland, Generalstabschef der US-Streitkräfte, leitete Brigadier Jeanmaire (links) eine Demonstration. Rechts im Bild Generalstabschef Paul Gygli. Der Besuch fand vom 11. bis 14. September 1969 statt.

VI. Änderungen im Grad.				
Jahr	Monat	Tag	Ernannt von	Unterschied des Grades zum Kommandanten oder Diener
1931	Sept.	14	Korporal	T. J. ...
31. Dez.	1932		Leutnant	...
31. Dez.	1936		Oberleutnant	...
1931	Jan.	31	Hauptmann	...
31. Dez.	1947		Major	...
1955	Jan.	27	Oberstleutnant	...
1	JAN.	1957	Colonel	...
1969	Janv.	1.	Colonel brigadier	...
1977	Juli	17	Degradé	...

Jeanmaires Degradierung.

William Hood war mit der Schweiz vertraut

Der CIA-Agent, der dem Schweizer Staatsschutz den entscheidenden Hinweis gab, war mit Bern vertraut. Wie Schoch schreibt, war William (Bill) Hood ein alter Fuchs im nachrichtendienstlichen Geschäft. 1945 wurde er nach Bern versetzt – zu Allen Dulles, dem grossen, legendenunwobenen Mann des amerikanischen Geheimdienstes, der in einem herrschaftlichen Haus an der Herrengasse 23 residierte.

Nach dem Krieg arbeitete Hood in Osteuropa und in Lateinamerika, bis er in die USA zurückkehrte und dort in der CIA-Zentrale zum Offizier für Spionageabwehr aufstieg. Als er den Schweizer Partnern im Herbst 1974 auf die Sprünge

half, betrat er vertrautes Gelände, und das nicht nur wegen seines eigenen Werdegangs.

Schoch schreibt: «Die Abwehr des neutralen Kleinstaats Schweiz lebte in enger Symbiose mit so genannten befreundeten Diensten der westlichen Hemisphäre. Man bildete eine Community, man kannte sich, man warnte sich, man tauschte sich aus – das übliche Geben und Nehmen, das die Basis der nachrichtendienstlichen Arbeit bildet, seit es diese Arbeit gibt.»

Der CIA ordnete der Schweizer Abwehr die römische Ziffer XX zu. Häufig trat in den Akten diese Ziffer auf. Die CIA war so etwas wie die Nährmutter des Schweizer Dienstes. fo.

Jeanmaire starb 1992

Der degradierte Jean-Louis Jeanmaire verbüsst von seiner 18-jährigen Zuchthausstrafe nur elf Jahre. 1988 wurde er als 78-Jähriger freigelassen. Von da an kämpfte er um seine Rehabilitation. Am 1. August 1990 hielt er auf der Vue des Alpes die Bundesfeierrede.

Der britische Spionageschriftsteller John LeCarre schrieb über Jeanmaire einen Roman: «Ein guter Soldat». Und der Schweizer Theaterautor Urs Widmer schrieb den Text zur Aufführung «Ein Stück Schweiz». Beide Verfasser suchten Jeanmaire zu entlasten.

Jean-Louis Jeanmaire starb am 29. Januar 1992 als gebrochener Mann in Bern. fo.